

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener



Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Provinz-Anzeigstellen
bei uns: Woche 60.— Monat 210.—
bei der Post: Woche 61.— Monat 210.—
Die Beiträge der Wiesbadener Neuesten Nachrichten sind laut Versicherungsbe-
stimmungen mit 500 Mark gegen tödlichen Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden versichert.

50
Mark
momentlich
frei Haus.

Anzeigenpreise:
Die 34 mm breite Solonelle oder deren Raum 15.—
Im Restamt: Die 50 mm breite Restamelle 40.—
Nachdruck bei Wiederholungen ohne Textänderung und Belohnung nach Tarif. — Bei ganzjähriger Be-
treibung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Kontoverfahren wird der bewilligte Nachlass bewilligt.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet Wochentags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 276

Dienstag, den 28. November 1922.

37. Jahrgang

Poincarés Reparations-Politik.

Militärisch-politische Beratung im Elysée. — Die geplanten Maßnahmen: Beschlagnahme des Rheinlandes, Besetzung des Ruhrgebiets.

Aus Paris kommen Nachrichten, die dem aufmerksamen Beobachter der Pariser Presse, die jedem Sinne der Regierung zu folgen beliebt, keine Überraschung bedeuten. Seit der eng-
lisch-französischen Einigung über die schwebenden Fragen war es klar, daß auch das Reparationsproblem von Herrn Poincaré wieder in dem Sinne behandelt werden würde, auf den er sich und seine Ziele eingestellt hat. Und so folgte denn auch eine Erklärung der anderen. Betonung des schlechten Willens Deutschlands, Erklärungen, daß die Befragungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hätten, Aufwerfung der Frage der Autonomie und Neutralisierung der Rheinlande usw. Alle diese Punkte sind verdichtet sich nun in der Pariser Presse zu der Drohung mit den angeblich gestern beschlossenen Maßnahmen, wie sie in dem folgenden Pariser Telegramm übereinstimmend von führenden Blättern gemeldet werden.

Und beweist diese neue Sanktionsandrohung nur das eine, daß wir noch weit entfernt von einer vernünftigen Behandlung des Weltproblems der Reparationen auf wirtschaftlicher Grundlage sind, und daß gewisse Kreise in Frankreich die Lösung der Rheinlandfrage in anexionistischem Sinne wertvoller und wichtiger als alle Verluste der Lösung der Wiedergutmachungsfrage ist. Denn daß jede Änderung der politischen Verhältnisse im besetzten und unbefestigten Westen Deutschlands den vollkommenen wirtschaftlichen Ruin dieses Gebietes und Deutschlands bedeuten würde, ist auch den Zeitungs-Politikern klar, die ohne Drohungen und Sanktionen nicht leben zu können scheinen. Es entspricht der von ihnen gepredigten Gewaltspolitik um jeden Preis, wenn die Maßnahmen Frankreichs gegen Deutschland davon abhängig sein sollten, ob die Brüsseler Konferenz überhaupt inasammetritt oder davon, ob die Entscheidung dieser Konferenz den Hoffnungen der französischen Regierung entspricht. Denn die Annahme des letzten Satzes durch die französische Regierung selbst würde von vornherein die Forderung einer einseitigen Behandlung der Reparationsfrage bedeuten, die weder von Deutschland noch von der Welt als gerecht angesehen werden könnte, deren wirtschaftliche Sachverhältnisse mit uns darin einig sind, daß die Reparationsfrage eine Veränderung des Versailler Vertrages und ohne wirtschaftliche Verständigung nicht lösbar ist.

Diese Sätze waren bereits geschrieben, als ein Pariser Telegramm bekanntgab, was die Pariser Presse meldete. Die angeführten Maßnahmen sind tatsächlich erwogen, nicht beschlossen worden. Damit ist eine überaus ernste Lage geschaffen worden, die eine schwerste Belastung des Kabinetts Cuno darstellt.

Die Regierung, die das Reparationsprogramm des Kabinetts Cuno zu dem ihrigen gemacht hat und sich vor der Unmöglichkeit sieht, in anderer Form zur Lösung der Frage beizutreten, zerschlägt die tausendfältig behandelte und bewiesene Lösung, kann sich in ihrer Ansicht und Haltung auf die überwältigende Mehrheit der Vertreter des deutschen Volkes stützen.

Und sie wird darüber hinaus auch in der Welt, soweit sie ein Gefühl für die Notwendigkeit einer friedlich-schlichtenden und den Lebensinteressen Deutschlands entsprechenden Lösung der Frage hat, auf Verständnis und moralische Unterstützung rechnen können. Denn Deutschland hat nicht nur bis zum Zusammenbruch keine Verpflichtungen erfüllt, sondern die neue Regierung hat auch das Erfüllungsprogramm Cunos reiflos übernommen.

Deutschland und das deutsche Volk, dessen Notlage erfahrungsgemäß jede Drohung erneut zementiert wird, können ruhigen Mutes und ruhigen Gewissens der Entwicklung dieser neuesten Phase im Kampfe um die französisch-deutsche Verständigung entgegensehen. Die Vernunft wird letzten Endes doch siegen.

Die Beratung im Elysée.

Paris, 28. Nov. Die die Kavassagatur berichtet, hat gestern vormittag im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten Millerand eine wichtige Konferenz stattgefunden, an der teilgenommen haben Poincaré, Marshall Foch, der Kriegsminister Maginot, der Finanzminister de Lasteyrie, der Minister für die besetzten Gebiete Reibel und der französische Delegierte bei der Reparationskommission Barthou, ferner der französische Oberkommissar in den Rheinlanden, Lizard, der Chef des Generalstabs, Duval, und der Generalinspektor der Bergwerke, Collet.

Die beschlossenen Maßnahmen.

Nach dem „Matin“ hatte diese Konferenz zum Gegenstand die Prüfung der Maßnahmen, die eintreten werden sollen, im Falle die Brüsseler Konferenz nicht zusammentreten werde, oder wenn ihr Ergebnis von der französischen Regierung nicht als ihren berechtigten Hoffnungen entsprechend anerkannt würde. Die beschlossenen Maßnahmen umfassen namentlich eine Beschlagnahme der augenblicklich besetzten rheinischen Gebiete, aus denen sämtliche deutschen Beamten ausgewiesen werden sollten, andererseits auch die Besetzung von etwa zwei Dritteln des Ruhrgebietes, einschließlich Essen und Bochum, in dem Maße, daß Frankreich über die Reparationskohle und über den metallurgisch notwendigen Rohstoff verfügen könne.

Der „Petit Parisien“ schreibt — offenbar beeinflusst — et was zu wissen, daß die Konferenz der Prüfung der Reparationsfrage und der Maßnahmen gewidmet gewesen sei, die die französische Regierung eilt. — sei es auf dem linken

oder auf dem rechten Rheinufer — zu ergreifen gezwungen sein werde.

An einer anderen Stelle erklärt das Blatt: „Ohne daß die Lage etwas Tragisches, wie im August 1914, hat, ist es sicher, daß ernste Stunden herannahen. Deutschland befindet sich seit einigen Tagen in einer Reichsregierung, die die absolute Unmöglichkeit erklärt, ernstlich mit Geldzahlungen vor drei oder vier Jahren zu beginnen und die außerdem sagt, daß diese Ausführung nur beginnen könne, wenn die Alliierten ihre 500 Millionen Goldmark zur Stabilisierung der Mark leihen, wenn sie ihre Zollgrenzen niederziehen, um den deutschen Export zu erleichtern, und wenn sie die Zahlen der deutschen Reparations-schuld wesentlich herabsetzen. Das heißt, die deutsche Regierung will in einem Monat eine letzte Anstrengung machen, um sich dem größten Teil ihrer Finanzverpflichtungen aus dem Versailler Friedensvertrag zu entziehen. Es ist möglich, daß in letzter Minute die deutschen Großindustriellen, die jetzt die Leitung des Reiches übernehmen, über die unangenehmen Folgen ihrer Widerspenstigkeit, auf diesem schlechten Wege zu beharren, nachdenken. Aber es ist doch wohl möglich, daß sie Frankreich zwingen, die im Vertrag vorgesehenen Sanktionen durchzuführen und einige Pfänder, die in Frankreich reichlich zu finden sind, zu nehmen. Im Hinblick auf diese letztere Eventualität hat der Ministerpräsident, ohne die Stimme mehr als notwendig zu erheben, dem französischen Volke eine heilsame Warnung zufließen lassen.“

Nach dem „Echo de Paris“ werden die verschiedenen Maßnahmen, von denen gestern gesprochen worden ist, heute vormittag dem Ministerrat zur Billigung vorgelegt werden. Ministerpräsident Poincaré könne also von jetzt ab von den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln Gebrauch machen, wenn die Stunde gekommen sei, um — wie er selbst erklärt habe — die wichtigsten Entscheidungen zu treffen, von denen zum Teil Frankreichs Zukunft abhängt.

Die amtliche Bestätigung.

(Rechte Meldung.)

Paris, 28. Nov. Ueber die gestrigen Beratungen im Elysée ist eine offizielle Note ausgegeben worden, die die gesamte Morgenpresse wiedergibt und in der es heißt:

Da die Brüsseler Konferenz trotz des Wunsches der französischen Regierung möglicherweise nicht stattfinden oder möglicherweise kein Ergebnis haben wird und insbesondere deshalb weil der deutsche Reichstag dem Reichskanzler Cuno eine Mehrheit verschafft hat, die einmütig die Note Dr. Virchs an die Reparationskommission billigt, das heißt dafür eintritt, daß Deutschland sich den Reparationsverpflichtungen entziehe, so begreift man, daß die französische Regierung in ihrer festen Absicht, Zahlungen zu verlangen, Wert darauf gelegt hat, zu untersuchen, welche Mittel ihr diese Möglichkeit verschaffen könnten. „Wir glauben — steht die Note weiter auseinander — daß die Maßnahmen, die in Betracht gezogen wurden“ — wie sagen nicht „beschlossen“ wurden — „und die für geeignet für die Gewährleistung unserer Rechte erachtet, wenn man diese be-“ — ein würde, folgende sind:

1. Eine vollständige Beschlagnahme der Rheinlande, die Frankreich heute besetzt hält. Eine Beschlagnahme, die namentlich in der Erziehung von deutschen durch französische Beamte zum Ausdruck kommen könnte.
2. Besetzung von zwei Dritteln des Ruhrgebietes (einschließlich Essen und Bochum), sodas Frankreich die von Deutschland auf Reparationskonto zu liefernden Kohlen und den für die französische Industrie erforderlichen Kalkstein gesichert würde.

Ru-Ruhr-Klan im Kongreß.

Der Gouverneur von Louisiana, Parker, weist gegenwärtig in Washington, um die Hilfe des Präsidenten Harding und der Bundesregierung gegen den Ru-Ruhr-Klan zu erbitten, jene Geheimabsicht, die die Ausrottung der Reger, der Juden, der Katholiken und aller Ausländer auf ihre Fahnen geschrieben hat. In vielen Staaten der Union ist es schon so weit gekommen, daß sich die mit weißen Knippen besetzten Ritten der Gesellschaft, neboram dem Eide, den sie geschworen, immer offener über Gesetz und Recht hinwegsetzen. Nach dem meistgelesenen politischen Zeitungsartikler der Vereinigten Staaten, Arthur Brisbane, gehören nicht weniger als 60 von den neuen Mitgliedern des Kongresses zu Ru-Ruhr-Klan. Im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen leugnet Mr. Parker allerdings die Absicht, in Washington militärische Hilfe gegen die Mitglieder der Geheimgesellschaft zu fordern. Er will sie ausschließlich auf gesetzlichem Wege bekämpfen und zweifelt keinen Augenblick, daß er für die Maßnahmen, die er zu ergreifen gedenkt, die moralische Unterstützung der Bundesregierung finden wird.

Die Orient-Friedenskonferenz.

Vor einer Vertagung?

Die Lausanner Konferenz hat eine kleine Sensation gehabt. Der amerikanische Vertreter Child erklärte, daß Amerika auf Handelsequivalenz und dem Grundsatz der offenen Tür bestehen müsse. England, das sich durch diesen Vorstoß an internen Interessen im Petroleumgebiet von Moskau getroffen fühlen mußte, hat sich bereit, durch Lord Curzon erklären zu lassen, daß es die Auffassung der Amerikaner in der Frage der wirtschaftlichen Zone und der Politik der offenen Tür teile. England sei zum Verzicht auf den Vertrag von San Remo von 1920 bereit. Man sieht in dieser Erklärung ein Anzeichen für eine englisch-amerikanische Einigung in der Konzeptionsfrage.

Die Welt England bereit sein wird, sätlich seine Interessen zu opfern, dürfte hierbei von dem amerikanischen Vorkoch nicht nur die englischen, sondern auch die französischen Mandate und Interessensphären berührt werden, erhält sich in Lausanne nach einem Drahtbericht das Gerücht, die türkische Abordnung ver-
lange die Annullierung der Mandate, die die Alliierten in dem im Jahre 1916 geschlossenen Vertrag Frankreich und England ausgetauscht haben. Die Gerüchte von einer Vertagung der Konferenz finden unter diesen Umständen neue Nahrung.

Am kritischen Punkt angelangt.

Wie aus London gemeldet wird, ist man in Lord Curzon nahestehenden eingeweihten Kreisen der Meinung, daß man bei den Verhandlungen in Lausanne über die Orientfragen am kritischen Punkt angelangt sei.

Am das Petroleum.

Die „United Telegraph“ aus Lausanne meldet, ist das Ein-
preisen des amerikanischen Beobachters Child darauf zurückzu-
führen, daß Lord Curzon, Barrère und Saroni am Freitag
abend die Ritterschaft über die türkisch-englische Verständigung
betreffend des Petroleumgebietes in Moskau und Reso-
taminen verhandelt. Lord Curzon habe das Gebiet den
Türken zurückgeben wollen, wenn England sofort eine
Konzession auf das gesamte Petroleumgebiet erhalte. Die
amerikanischen Interessenten wollten dagegen
nicht zurückstehen und wünschten die Petroleumquellen im inneren
Anatolien. Die türkischen Unterhändler hätten den
wichtigsten Trumpf in der Hand: daß sie erst dann über die
Petroleumkonzession verhandeln wollten, wenn die politischen
und territorialen Fragen geregelt seien. Ueberdies hat sich die
große Nationalversammlung von Angora das
Recht der Zustimmung oder Ablehnung vorbehalten,
sodas auch eine vorläufige Abmachung mit Ahmet Pascha noch
nicht den endgültigen Abschluß bringen wird.

Die unbequemen Russen.

Auch die Russen machen den Alliierten Schwierigkeiten. Da
sie bisher nicht eingeladen wurden, hat sich die russische Delegation
selbst in Marsch gesetzt und ist unter Führung Kalowsky
und Tschitscherins in Lausanne eingetroffen. Dort über-
reichten sie bereits dem Präsidenten der Konferenz eine Note,
in der die Zulassung Rußlands und seiner Ver-
bündeten zu sämtlichen Verhandlungen, nicht nur
zu denen über die Frage der Meerengen, verlangt wird.
Die Verhandlungen Rußlands werden damit begründet, daß
die Verhandlungen zwischen der Türkei und den an die Meer-
engen angrenzenden Staaten nicht ohne Einfluß auf die Rege-
lung der Meerengenfrage selbst sein dürften. Außerdem beruft
sich die Note auf die Forderung Russlands, der sich zu-
gunsten der Beteiligung Rußlands an allen Arbeiten der Kon-
ferenz ausgesprochen habe.

Rußland als Schützer der Türkei.

Lausanne, 28. Nov. Ueber die Aufgabe der russischen
Delegation in Lausanne äußerte sich Kalowsky dahin, daß
sie die politischen und wirtschaftlichen Interessen Rußlands zu
vertreten habe. Er sagte u. a.: Nach Schluß der Revolution in
Rußland, die jedem Eroberungsdrange Rußlands ein
Ende machte, sind die Interessen Rußlands identisch mit
denen der Türkei. Rußland wurde damit die Stütze
und der Freund der Türkei. Weder in den Grenzfragen,
noch in den Problemen des Schwarzen Meeres bestehen zwischen
beiden Ländern Mißverständnisse. Die Interessen der Türkei
gehören daher Solidarität mit Rußland. In der Meer-
engenfrage wird Rußland gegen jede falsche Frei-
heit derselben ankämpfen. Hier sind die türkischen Interessen
mit denen aller Völker identisch. Rußland hat seinerseits
die Kapitulationen bereits annulliert. Es betrachtet die
Türkei als souveränen Staat, der sich frei und selbständig
zu orientieren hat. Viel beachtet: Erklärungen gab Kalowsky
über die Beziehungen zu Italien ab: „Ich muß gestehen“, so
erklärte er, „daß wir zunächst gewisse Beschränkungen hegen, da
Russland und wir zwei einander entgegengesetzte Parteien sind.
Aber nach seinen Erklärungen in der Kammer und in Lausanne
wurden unsere Beziehungen zu Italien freundschaftlicher,
als sie seit langer Zeit waren. Wir rechnen auf die Unterstützung
Italiens für unsere Forderung an allen Konferenzverhandlungen.
Kalowsky schloß mit der Versicherung, daß der Friede Europas
nach seiner Meinung nicht bedroht sei. Der pazifistische Gedanke
machte sichbare Fortschritte. Kalowsky wies in diesem Zusammen-
hange besonders auf die wachsende Bedeutung der Labour Partei
in England als regelrechte Oppositionspartei hin.“

Dollar Kurs heute 10 Uhr: 8300.

Streiks und Lohnbewegung.

Der Schauspielereinstreik in Berlin.

Berlin, 28. Nov. Der Streik der Berliner Schauspieler dauert weiter an. In einigen Berliner Theatern konnte indessen gespielt werden. Vor diesen Theatern, an deren Eingängen sich streikende Schauspieler postiert hatten, kam es zu Szenen; es wurden flammende Ansprachen an das Publikum gehalten. Der Präsident der Bühnengewerkschaft, Nikelt, der etwas zu temperamentvoll gesprochen hatte, wurde für kurze Zeit verhaftet.

Hochbahn — Mitropa — Bankgewerbe.

Berlin, 28. Nov. Der Berliner Kohlenarbeiterstreik ist beendet. Die Verhandlungen im Streik der Hoch- und Untergrundbahnen haben zu keinem Ergebnis geführt. — Bei der Mitropa wird mit der Möglichkeit eines Streikes gerechnet, falls die Lohnfrage nicht durch einen Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums geregelt wird. — Im Bankgewerbe hat eine Korrektur des Abkommens über die Novembergehälter stattgefunden. Die Novemberbezüge wurden durch die Bankleistungen um zwei Drittel der für Oktober festgesetzten Bezüge gesteigert.

Am das Ueberfließenabkommen.

Nach einer Korrespondenzmeldung soll unter den Beteiligten des Rheinisch-Westfälischen Steinkohlengrubes die Meinung bestehen, das Ueberfließenabkommen für den Fall zu kündigen, daß die an die Grube zu liefernde Kohlenmenge heraufgesetzt werden solle.

Neue Parteien in Bayern.

Wie aus München gemeldet wird, hat gestern die unter Führung des ehemaligen Obersten v. Zander von der Mittelpartei abgespaltene Gruppe in Bayern ihre obligatorische Gründung vollzogen. Sie nennt sich „Deutsch-Wöllischer Reichsblock in Bayern“.

Nach einer weiteren Meldung hat sich der Bayerische Bauernbund auf seinem Parteitag in München der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes angeschlossen und den Namen „Bayerische Bauern- und Mittelstandspartei“ angenommen.

Der Parteitag wurde — wie uns gedruckt wird — von dem Reichstagsabg. Eisenberger eröffnet. Der Redner ging scharf gegen die Apatation des Bundes der Landwirte in Bayern vor und warnte vor dem Eintritt in diesen Bund. Der Reichstagsabg. solle, wenn er nicht schematisch durchgespielt wird, erhalten bleiben. Die Zeitung der Tagung übernahm dann der zurückgetretene Reichsernährungsminister Gehr.

Sparzwang für Jugendliche.

Die meisten Tarifverträge sehen nur ganz geringe Unterschiede zwischen dem Lohn des ungelerten Jugendlichen Arbeiter und dem Lohn des alten gelehrten Arbeiters vor. Es ist nun eine sonderbare Erscheinung, daß die älteren Arbeiter und die Mehrzahl der Bevölkerung, zu deren Kosten doch die hohen Löhne der Jugendlichen gehen, diese Löhne protestlos mit ansehen. Zum mindesten sollte verlangt werden, daß die Jugendlichen in ihrem eigenen Interesse die Kosten auf sich nehmen, die andere jahrzehntlang getragen haben, ohne unter ihnen zusammenzubrechen. Warum können z. B. die ungelerten Jugendlichen auf dem Wohnungsmarkt nicht durch Mithilfe der Jugendlichen beseitigt werden, da gerade diese das größte Interesse an einer genügenden Anzahl von Neubauten haben, weil sie in erster Linie später auf eigene Wohnung Anspruch erheben. Es wäre durchaus keine unbillige Forderung, wenn ähnlich der früheren Wehrpflicht jetzt den Jugendlichen eine Wohnungsbaupflicht auferlegt würde. Diese könnte darin bestehen, daß die Jugendlichen angehalten würden, entweder in ihrer reichlich bemessenen Freizeit für die Zwecke des Wohnungsbaus sich unmittelbar produktiv zu betätigen, oder — falls sie das nicht wollen — bestimmte bare Beiträge zur Verfügung zu stellen. Wenn z. B. einige Jahre hindurch die Jugendlichen von ihrem Lohn einen bestimmten Prozentsatz abführten, so könnten leicht jährlich Reichtausende von Neubauten errichtet werden, auf die diejenigen, die an ihrer Erbauung sich beteiligt haben, einen Ueberlassungsanspruch erheben könnten.

Regelmäßig verhält es sich mit der Altersvorsorge. Die jetzt arbeitsfähig gewordenen Leute haben dafür gesorgt, daß die Jugendlichen heranwachsen konnten und sich jetzt ihrer hohen Verdienste erfreuen können. Warum sollen nicht, anstatt der schwerelasteten Allgemeinheit immer wieder neue Opfer aufzuladen, die Jugendlichen dazu angehalten werden, die Last des Alters zu erleichtern? In Betracht kommt hier auch der Mittelstand, der lange durch seine Steuern den Ausbau des regionalen Deutschlands, von dem die Jugendlichen doch große Vor-

teile gehabt haben, ermöglichte, der aber jetzt selbst Hunger und Entbehrung leiden muß.

Die Veranlassung der Jugendlichen für diese und ähnliche Zwecke wäre nicht nur ein Akt ausgeübter Gerechtigkeit, sondern sie hätte auch die recht angenehme Nebenwirkung, daß der Teuerung bis zu einem gewissen Grade Einhalt geboten würde. Gerade die Jugendlichen mit ihren durch eine hohe Entlohnung künstlich gesteigerten Verbrauch treiben die Teuerung teilweise mit weiter, die in erster Linie wieder auf die Familienväter und auf andere schwerwiegende Kreise des Volkes zurückfällt. Daß die Jugend, die jetzt in der Genußsucht zu verkommen droht, durch Maßnahmen wie die oben angedeuteten auf den Weg der Pflichterfüllung zurückgeführt wird, sei nebenher auch noch erwähnt.

Die vergnügten Sowjetführer.

Bei einer der letzten Sitzungen des Zentral-Erektivausschusses der russischen kommunistischen Partei hat eines der Mitglieder, Dzerjinski, schwere Vorwürfe gegen die Lebensweise bekannter Sowjetführer erhoben. Die Rede wird von der „Rabotnitskaja Prawda“ abgedruckt und im „Kritik“ wiedergegeben. Es wird darin behauptet, daß mehrere hervorragende Mitglieder der Partei ein skandalöses Leben führten, das den Vorschriften der revolutionären Moral und der Würde widerspräche, die von jedem einzelnen der für die Sache der Revolution kämpfenden zu fordern sei. Das politische Departement hat, wie Dzerjinski mitteilt, reiches Beweismaterial beigebracht. So erzählt der Anführer der Versammlung, in der mehrere der Angeklagten persönlich anwesend waren, daß die Mitglieder des politischen Ausschusses des Sektors Prestschinski am 20. Juli auf Geheiß und Befehl aufmerksamer gewesen seien, der aus der Wohnung des Kommissars für Hygiene Semadilo gedrungen sei. Der Värm war so stark, daß sich unter den Anwesenden zahlreiche Neugierige angesammelt hätten. Der Anführer der Polizei, Putow, gab daraufhin Befehl, den Grund der Aufregung festzustellen und für Ordnung zu sorgen. Die Vertreter des Zentral-Erektivausschusses drangen daraufhin in das Haus ein und fanden hier bei dem Kommissar der öffentlichen Hygiene die folgenden Persönlichkeiten versammelt: das Mitglied des revolutionären Kriegskomitees Skliansky, den Präsidenten des Petroleumkomitees Smilow, den Kommissar Serebriakow, die Mitglieder des Kriegskomitees Podolsky und Kossior, den Vorsitzenden des Moskauer Sowjets Kamenev und den Justizminister Shukow. Die Ueberraschten forderten die Polizei in beleidigenden Ausdrücken auf, sich zurückzuziehen und sich nicht in Dinge zu mischen, die sie nichts angingen. Als die Vertreter der öffentlichen Ordnung ein Protokoll aufnehmen wollten, kam es zu heftigem Streit; aus einer Gruppe der Festgenommenen fielen Schüsse, die einige der Eingedrungenen verwundeten, die sich nun ihrerseits zur Wehr setzten. Der Redner hob weiter hervor, daß über die Lebensführung des Kommandanten der roten Armee Kamenev und anderer able Gerüchte im Umlauf seien, die überall geglaubt würden. Es sei ein Geheimnis, aus welchen Quellen die Mittel flössen, mit denen diese Leute die Kosten ihrer Organe bestreiten. Andere mit Namen genannten Persönlichkeiten frönten dem Spiel; im Hause Skliansky befand sich eine Spielbank, in der Millionen von Hand zu Hand gingen. Das Zentralkomitee sei immer wieder darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Vorsitzende des Moskauer Sowjets, Kamenev, ein verschwenderisches Leben führe, das bei den Arbeitern lebhaften Anstoß erzeuge. „Kamerad“ Kamenev bewohne zwei Villen, eine von 15, eine andere von 20 Zimmern, und bewirte hier die Mitglieder seiner Familie, die aus der

Provinz zu ihm kämen. Er beschäftigte Angestellte des Staates in seinen Diensten und erhalte für alle Einwohner seiner beiden Häuser rationierte Lebensmittel, wie Wein und Konferven. Dzerjinski schloß mit der Aufforderung an das Komitee, diesen Zuständen ein Ende zu machen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Der revolutionäre Hofschauspieler als Desbrandant.

Aus München wird gemeldet: In dem Prozeß gegen den Hofschauspieler und ersten revolutionären Intendanten des Bayerischen Staatstheaters Viktor Schwannke wegen Untreue und Urkundenfälschung usw., begangen als Geschäftsführer des Maxa Ziegler-Theatermuseums, wurde am Montag folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte, der gegenwärtig in Berlin als Schauspieler tätig ist, wird wegen fortgesetzter Vergehens der Untreue in Tateinheit mit einem Verbrechen der gewinnstiftenden Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und einer Geldstrafe von 100 000 Mark ersatzweise zu einem weiteren Jahr Gefängnis, sowie zur Ertragung der Kosten des Verfahrens und der Strafvollstreckung verurteilt.

Handwerkstammerpräsident Mahardt vor Gericht. In Berlin begann der Prozeß gegen den früheren Präsidenten der Berliner Handwerkstammer, Ehrenobermeister und Landtagsabg. Karl Mahardt, und gegen weitere 7 Angeklagte. Die Anklage lautete, daß sich Mahardt eine höhere Summe von der Militärverwaltung habe geben lassen, als der Handwerkstammer zugestanden habe. Ferner wird Mahardt ein Betrug gegenüber der Deeresverwaltung im Interesse seines Lohnes zur Last gelegt. Schließlich ist Mahardt wegen Verstärkung des inzwischen verstorbenen Amtsbauamtsbeamten Regierungsrats Erler angeklagt. Wir werden das Urteil mitteilen.

Geiliger Barokretins. Aus Rinn wird uns berichtet: Vergangene Woche wurde hier ein auf den Namen einer seit zwei Jahren verstorbenen Frau lautenden Steuerzettel über 5 Pfennig ausgefertigt. Zur Anforderung dieses Betrages wandte der Besatte ein Formular im Werte von 4 Mark und einen Briefumschlag von 5 Mark. Dazu kommt die Zeit zur Ausfertigung und die mehrfache Nachzahlung, dann das Porto bzw. die Bahnfahrt von Oberstein (dem Sitz der Amtsstelle) nach Rinn. Zur Zahlung waren nun noch ein Postanweisungsfomular zu 2 Mark und 12 Mark Porto oder eine abermalige Fahrt nach Oberstein erforderlich. Um nun der Verstorbenen nicht noch weitere Kosten zu verursachen, erklärte sich deren Schwiegermutter bereit, den Betrag von 5 Pfennigen zu entrichten — wenn er bei ihm abgeholt wird.

Holländische für den deutschen Mittelstand. Wie aus dem Haag gemeldet wird, unternimmt die Deutsche Kolonie in Holland eine größere Aktion in Holland, um dem notleidenden Mittelstand in Deutschland zu Hilfe zu kommen.

Fliegerob. Aus München wird gebracht: Auf dem Daggfinger Rennplatz wollte der Flieger Wästen einen neuen Flugschirm der Öffentlichkeit vorführen. Trotz großen Sturmes lieg der Flieger auf. Beim Abprung vom Flugzeug entfaltete sich der Flugschirm nicht. Wästen stürzte außerhalb der Rennbahn senkrecht ab und war sofort tot.

Der erste deutsche Film in London. In London wird von kommenden Montag an seit Ausbruch des Kriegs der erste deutsche Film gezeigt. Es handelt sich dabei um den Film „Passion“, der in Deutschland unter dem Namen Madame Dubarry bekannt ist. Der Film ist in Amerika schon in vielen Städten gezeigt worden. Er wird in London im Scala-Theater zunächst drei Wochen lang zu sehen sein und dann längere Zeit in andern Stadtspielhäusern. Mit der Schaulust dieses Filmes ist der Boykott durchbrochen, der bisher in England gegen deutschen Film aufrecht erhalten worden ist.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für:

1 belg. Franken . . .	521,19 Mark
1 Pfund Sterling . . .	3007,50 „
1 Dollar . . .	8004,23 „
1 französl. Franken . . .	563,58 „
1 Schweizer Franken . . .	1491,21 „
100 österr. Kronen . . .	11,00 1/2 „
1 holländ. Gulden . . .	3152,10 „

Amtlicher Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Vorwiegend bedeckt, teilweise Niederschläge, Schneefrost nachlassend.

„Russisches Ballet“.

Das russische Ballet ist in Deutschland Trumpf. Auf sämtlichen Bühnen, sei es im Theater oder im Cabarett, in vielen Konzertsälen, in Dielen und Nachtlokalen — überall leuchten Sterne des „russischen Ballets“. Woher wird sich schon gefragt haben, wo alle diese russischen Tänzer und Tänzerinnen herkommen. Und es wird wundern interessieren, in einem Artikel Pamela Bernhans im letzten Fest von „Belhagen und Klafings Monatsheften“ darauf eine Antwort zu erhalten.

War das „russische Ballet“ jemals echt russisch? Es geht in seinen Anfängen zurück auf den Jaren Alexei und wurde damals von Deutschen nach Moskau in den Kreml gebracht. In der weiteren Folge wurde dieses Ballet durch Lehrmeister der französischen und der italienischen Schule ausgebildet. Die Balletmeister und die Tänzerinnen waren fast stets Ausländerinnen. Auch der Vorgänger des bekannten russischen Tänzers Fokin war ein Italiener und seine Lehrer waren ebenfalls Italiener. Erst in der letzten Generation tauchten im „russischen Ballet“ auch russische Namen auf. Aber selbst die Träger und Trägerinnen dieser Namen waren nicht rein russischer Abstammung und waren nie Angehörige der rein russisch-slawischen Rasse.

Daß die zweite Hälfte dieses „russischen Ballets“ in unsere Tage fällt, hat seinen besonderen Grund. In Russland hat sich das absolute Herrschertum bis zuletzt erhalten und nur auf dem Boden eines solchen Systems gedeihen die Possiballetts. Um ein solches Ballett auf der Höhe zu halten, sind Ueberlieferung und außerdem die reichen Mittel eines souveränen Hofes nötig, dessen Herrscher sich aus Laune oder aus künstlerischem Geschmack einen solchen Luxus leisten kann. In Russland selbst war das russische Ballett gar nicht sehr geachtet. Die bürgerliche Gesellschaft hielt es für ein Reichen mildernden Kunstschmaus, wenn man solche Ballettvorstellungen besuchte.

Nun gingen russische Ballettkünstler auf Gastspielreisen ins Ausland. Das erste Gastspiel der bekannten und berühmten Anna Pawlowa im Jahre 1908 und das im Jahre darauf folgende große Gesamtgastspiel des Fokinschen Balletts verschaffte der russischen Tanzkunst Weltruf. Seit jener Zeit stand das „russische Ballet“ in Russland auf dem Aussterberbrett. Alle seine Sterne, die im Ausland leuchteten, kehrten nicht wieder in die russische Nacht zurück, sondern zogen es vor, am westeuropäischen Tanzhimmel zu strahlen. Die ersten Sterne dieser Art fanden auf unerreichter Höhe der Tanzkunst. Sie hatten in der Schule des Balletts wirklich gelernt und weil diese Tanzkunst in Europa durch alle möglichen Entartungen außer

Neubung gekommen waren, erregten die russischen Tänzer und Tänzerinnen solche Aufsehen. Nicht im Entferntesten ist je eine Pawlowa oder ein Fokin wieder erreicht worden. Denn damit, daß das russische Ballett in Ausland selbst ausstarb, fehlte es allmählich an dem künstlerischen Nachwuchs. Die russischen Größen, die von ihrer Kunst und von ihrem Namen gehren, sammeln schon längst kein russisches Ballett mehr um sich. Seit Jahren locken die die glänzenden Anerbietungen englischer und amerikanischer Vergnügungsbetriebe auf ständige Gastspielreisen und im Verlauf der Jahre haben sich alle diese Größen eigene Tanzgruppen gebildet. Vom „russischen Ballet“ aber haben diese Truppen keinen Dank mehr verspürt. So gastierte in den letzten Vorkriegsjahren in Berlin ein russisches Ballett, das in der Hauptsache aus polnischen Tänzerinnen bestand. Fokin tanzte während des Krieges an der Spitze einer schwedischen Truppe. Die Truppe der Pawlowa besteht hauptsächlich aus Engländerinnen, wie denn die englischen „Girls“, die gut gewachsen sind, in allen Tanzgruppen gern gesehen sind. Auch deutsche Tänzerinnen sind sehr stark in dem „russischen Ballett“ vertreten.

So steht es in Wirklichkeit mit dem „russischen Ballett“ aus. Es hat einen glänzenden Ruf und Namen erworben. Aber Pawel Barnas hebt wohl mit Recht hervor, daß es sich hier um das letzte Aufblühen vor dem Untergang handelt. Denn wenn die russischen Sterne erst einmal ihr Licht ausgestrahlt haben, wird von dem russischen Ballett nichts mehr übrig bleiben. Die Tanzkunst selbst hier ihre letzten Triumphe, aber es ist doch nur glänzender Schein, der verfließen wird.

Schluß der Rheinland-Ausstellung.

Im Neuen Museum vollzog sich am 26. und 27. November ohne äußere Feierlichkeit wohl, aber getragen von festlicher Beize der Gemütsart über das glänzende Gelingen eines den Alltag erhebenden edlen Werkes, der Schluß der Wiesbadener Ausstellung: „Kunst und Bildhauer in den Ländern am Rhein 1922“, veranstaltet vom Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein.

Wilhelm Schäfer, der den Eröffnungsvortrag gehalten hatte, sprach auch die Schlußrede; sie galt dem wichtigsten Problem: Aufgabe der modernen Malerei. Und am Sonntagvormittag war zum letztenmal ein überaus zahlreicher Besucherkreis in den Bildersälen versammelt, um unter Führung Wilhelm Schäfers Abschied zu nehmen von allen den hier zur Schau gestellten Kunstschöpfungen. Das Besondere bei diesem letzten Besuchertag aber war, daß weit mehr Publikum sich um die Bilder drängte, als bei dem Rundgang am Tage der Eröffnung. Nichts konnte

mehr den großen Erfolg des Unternehmens veranschaulichen, als sei denn die stattliche Zahl der „Verkäufte“ Tüfchen an so vielen Werken, und zwar vornehmlich an Schöpfungen von Künstlern, die von der sogenannten „neuesten Richtung“ nichts wissen wollen. Dieses Dokument der Gefundenheit auch des Käufergeschmacks wird als leuchtendes Ergebnis der drei Monate (August-November) Ausstellungsdauer zurückbleiben.

Wilhelm Schäfer sprach am Samstagabend im dicht gefüllten Vortragssaal des Neuen Museums über die Aufgabe der modernen Malerei; er kennzeichnete diese Aufgabe für unsere deutsche Kunst gleich in den einleitenden Sätzen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Malerei müsse anstreben, das deutsche Gesicht zu zeigen: Neues deutsche Wesen, die deutsche Innerlichkeit, Geistigkeit und Wahrheit, die Werte unserer großen alten Maler, Grünewald, Dürer u. a. m. aufzufrischen.

Schäfer stellte aber neben dieses Hauptziel noch eine andere Forderung in den Vordergrund. Er beklagt den Niedergang künstlerischen Schaffens im 19. Jahrhundert, hervorgerufen durch das Mißverhältnis zwischen Beschauer und künstlerischem Schöpfer der Bilder. Die Ersteren haben sich eine Führerrolle angewöhnt, der Geschmack des Publikums wurde der maßgebende. Redner nennt diesen Wandel die „Verbürgerlichung“ der Kunst.

Die sehr Wilhelm Schäfer mit seinen Ausführungen allen Zuhörern aus der Seele gesprochen hatte, bewies der stürmische Beifall, der seine Worte begleitete.

Wiesbaden hat ihm und seinen Helfern für die große Tat dieser Kunstausstellung zu danken.

Bibelvorlesung im Kurhaus.

Eine durch Aufmachung, Inhalt und Wirkung hochbedeutungsvolle geistig-künstlerische Veranstaltung stellte die religiöse Beiratsstunde dar, die Thilo Hummel und Arthur Roether am Samstagabend im kleinen Kurhausaal einer leider nur wenig zahlreichen Gemeinde tiefergründiger Hörer spendeten. In der Reihe derer, deren prächtige Stimme das Tragische, Mystische und Gefühlsmäßige in gleicher Weise meistert, las aus dem alten und neuen Testament. Die Sätze aus dem Buch der Psalmen in der teils schmucklosen Buch des Aufbaus, teils gewaltigen Größe des Empfindens, teils rhythmisch-musikalischen Schönheit der ausdrucksreichen Sprache hämmerten und fangen sich in die Sinne der Hörer mit elementarer Selbstverständlichkeit ein. Und Roether spielte nach mit heiligem kongenial nachempfindendem Gefühl. Es war ein Abend von seltener Eindringlichkeit.

Aus der Stadt.

Das städtische Krankenhaus nach seiner sozialen und wissenschaftlichen Bedeutung.

Die etwa 120 Hörer der Volkshochschule Wiesbaden, die am Sonntag vormittag in der Vorklinik des städtischen Krankenhauses sich eingefunden hatten, um sich durch den Vortrag des Oberarztes Dr. G. G. G. über die Einrichtungen des städtischen Krankenhauses zu informieren, haben einige Stunden wertvoller Anregung und Erkenntnis erlebt. In überaus anregender Weise wählte Dr. G. G. G. das obige Thema in einem Vortrag zu behandeln. Höchst interessant war der eingehende Überblick über die Geschichte des Wiesbadener städtischen Krankenhauses, das seine ersten Anfänge schon im 13. Jahrhundert hatte und bekanntlich ursprünglich in den Kochbrunnenanlagen stand, und dort mehrere Umwandlungen erfahren hat, bis in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die heutige Anlage auf dem Terrain des ehemaligen Römertafels entstand. Diese Neuanlage hat inzwischen eine solche Ausgestaltung erfahren, daß sie heute als eine Musteranlage angesehen werden kann, auf die die Stadt Wiesbaden und ihre Einwohner stolz sein dürfen. Mit allen Einrichtungen der medizinischen Wissenschaft ist das hiesige städtische Krankenhaus ausgestattet und ist so in praktischer und wissenschaftlicher Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der Ausübung der Heilkunde und auch zum Zwecke der weiteren Erforschung der Krankheiten und ihrer Heilmöglichkeiten. Im allgemeinen gilt dies Krankenhaus für alle Krankenhäuser, die ja nicht mehr wie früher isoliert existierten, sondern soziale Einrichtungen kommunaler Verwaltung sind und als solche der ganzen Bürgerschaft zugute kommen sollen. In eingehender Weise erläuterte Dr. G. G. G. die einzelnen Zweige der modernen Heilwissenschaft, der prophylaktischen, der bakteriologischen und chemischen Einrichtungen im Krankenhaus, die auch der gesamten Ärztenwelt zugute kommen, wie auch auf dem Gebiete der Geburtshilfe und der Heilungsplanung neue Bahnen durch die Behandlung im Krankenhaus eingeschlagen wurden und gab den Hörern die dringende Mahnung, die auch für weitere Kreise bestimmt war, mit aller Sorgfalt nach Möglichkeit die Pflege und Heilung in einem Krankenhaus zu suchen, sobald der Hausarzt dies für erforderlich hält. Mit dem Wunsche, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse es erlauben, daß auch weiterhin die Krankenhäuser ihren sozialen und wissenschaftlichen Aufgaben gerecht werden können, schloß Dr. G. G. G. unter lebhaftem Beifall seinen höchst lehrreichen Vortrag. Es schloß sich dann ein Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses an, wobei alle Einrichtungen und besonders aus sachmännischem Munde erklärt wurden, und wobei die Besucher reichliche Gelegenheit hatten, die Ordnung, Sauberkeit und zweckdienliche Anordnung der Räume und ihrer Einrichtungen in Augenschein zu nehmen.

Städtischer Wagemann. Am Samstag starb im 94. Lebensjahre der Stadtrat a. D. und Städtischer Joh. Baptist Wagemann. Die frühere Wegscheiderstraße, in der er lange Jahre seine Kaffee- und Mühle betrieb, ist ihm zu Ehren in Wagemannstraße umbenannt worden. Der Verstorbene lebte von 1831—70 dem

Bürgeransatz an. 1891 wurde er Stadtrat. Anlässlich seines 70. Geburtstages am 9. Juli 1899 wurde er zum Städtischen ernannt. Seit 1902 hat er sich von der Öffentlichkeit zurückgezogen.

Gefallenenehrung in der Oberrealschule. Einhundertneundvierzig Namen enthält die große marmorne Gedenktafel der im Weltkrieg gefallenen Schüler der Oberrealschule am Pfaffenring. Ein erschütternder Hinweis auf die ungeheure Summe derjenigen Kriegsverluste, die durch nichts ersetzt werden können; 149 als Todesopfer allein von einer Anstalt, die 1905 begründet und von der Obertertia ab ausgebaut wurde, also erst 1910 eine neunklassige Volkshochschule war. Der Kette der gefallenen Schüler reihen sich 28 Jahre. Daß trotzdem die Zahl derjenigen, die mit ihrem Leben ihre Treue zum Vaterland bezeugt haben, so groß war, ist ein Beweis des guten Geistes, der an der Anstalt herrschte. Am Vormittag des Totensonntags wurde die Gedenktafel mit einer ergreifenden Feier in der Aula enthüllt. Der Raum war überfüllt von Teilnehmern, darunter eine überaus große Zahl von Angehörigen der Gefallenen. Ein aus Schülern gebildetes, doppelt besetztes Streichquartett leitete die Feier, worauf Chorvorträge, Deklamationen, gesungene Einzelvorträge (hiese von den Herren Würges, Jun, und Streib) und rednerische Ansprachen abwechselten. Der musikalische Teil stand unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Würges. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Herr Studienrat Dr. Dürre, schilderte den Werdegang der Gedenktafel und teilte u. a. mit, daß sie einstweilen ohne Rahmen schmid angebracht worden sei, weil sie erst in den nächsten Jahren vorgelegenen Ausschmückung der Aula ihren endgültigen Platz mit entsprechender künstlerischer Umrahmung erhalten könne. Ferner, daß eine photographische Aufnahme mit deutlich lesbaren Namen der Tafel hergestellt werde, die künftig zu haben sei. Dr. Dürre verlas die 149 Namen, unter denen wiederholt Brüderpaare genannt wurden. Mit Worten, die in ihrer Jungheit und schmerzlosen Einfachheit tief in die Seele drangen, würdigte der Leiter der Anstalt, Herr Oberstudienrat Dr. Höfer den Idealismus und das begeisterte Heldentum der Jugend, den Verlust des Vaterlandes und das Leid der Eltern. Als er am Schluß das Zeichen zur Enthüllung der Gedenktafel gab, wurde der unvernarrte und während der Feier nur mühsam zurückgehaltene Schmerz der Angehörigen mächtig gewirkt; so manche Mütter schluchzten laut auf und den Augen so manchen Vaters entströmten Tränen. Welch unendlichen Kummer schließen die 149 Namen der Mar-mor-tafel ein — für diejenigen, denen je ein Name ein schweres Opfer bedeutet. Aber auch welch berechtigten Stolz auf Deutschlands Heldenjugend, und welche flammende Mahnung an die kommenden Generationen, welche Hoffnungen auf die Zukunft! Wenn der Tod der jungen Väter auch den Erbteil nicht an Deutschlands Nation heften konnte, ihr Beispiel soll den kommenden ein zwingender Befehl sein, alles einzusetzen für den neuen Aufstieg des tief gesunkenen Vaterlandes.

Totenfeier. Auf dem Friedhof fand am Sonntag nach-mittag 2½ Uhr in der Trauerhalle eine feierliche Gedächtnisfeier für die Verstorbenen des Jahres statt. Trotz des stür-mischen Wetters hatte sich eine sehr zahlreiche Beteiligung ein-gestellt, daß der Raum überfüllt war. Konfirmandenrat Pfarrer Korthauer hielt die Gedächtnisrede. Gemeinsame Gesänge und Viedervorträge des Chorvereins schmückten die Feier. Um 3¼ Uhr fand eine Trauerfeier für die Gefallenen auf dem

BRILLANTEN
Gold-, Silber-
Gegenstände kaufen wir zum höchsten
Weltmarktpreis.

Juwelen-Ankaufsstelle Brigosi

handelsgerichtlich eingetragen
Grabenstraße 5. (423)

Ehrenfriedhofe statt. Auch hier war die Beteiligung sehr stark. Pfarrer Philippi hielt die Ansprache und fand kernige ein-dringliche Worte vom dem Vermächnis der Toten, einer mora-lischen Erneuerung zum Segen der gesamten Menschheit. Der Zu-stand materieller Weltbeherrschung ist auf die Dauer nicht mög-lich, nur die Arbeit um den Frieden kann Europa, kann die Welt retten. Lehrer Kappus legte im Namen des Kreis-riegerverbandes einen Kranz nieder. Vorträge eines Bläser-Chores erhöhten den Eindruck der Feier. Eine Sammlung zum Zwecke der Ausschmückung von Kriegergräbern auf den Schlachtfeldern hatte ein ansehnliches Ergebnis.

Der Magistrat bittet um zur Vermeidung von Mißver-ständnissen darauf hinzuweisen, daß er einem in Wiesbaden ver-breiteten Flugblatt, welches auf der Vorderseite die hiesige Aus-führungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 23. Sept. 1922 und auf der Rückseite eine Anordnung des Volkswohlfahrts-ministers ohne Datum enthält, völlig fern steht. Die abgedruckte Anordnung des Volkswohlfahrtsministers hat, wie dem Haus-besitzerverein durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 4. Nov. 1922 eröffnet ist, für Wiesbaden keine Gültigkeit.

Die Zuckerverteilung. Die Hauptvertriebsstelle für den Zuckerverkehr im Betriebsjahr 1922/23 gibt bekannt, daß sich Zuckern entziffen habe, vom 1. Dezember ab die Verteilung des Grundzuckers durch eine Zuckerkarte zu regeln. Die Karte wird bekanntlich hier in diesen Tagen ausgegeben. Die Zuckerkarte ist freizügig. Auf Grund der Karten kann der Ver-braucher bei jedem Kaufmann, der Zucker hat, Zucker kaufen. Jemand ein Zwang, immer wieder bei demselben Kaufmann zu kaufen, ist nicht vorgesehen. So kann man mit einer in Königs-berg ausgehändigten Karte in Köln Zucker kaufen. Für De-zember ist für jeden Kopf der Bevölkerung die regelmäßige Freigabe von einem Kilo und außerdem für Weihnachte eine Sonderfreigabe von einem halben Kilogramm vor-gesehen. Außerhalb der Grenzen des preussischen Staatsgebietes hat die Zuckerkarte keine Gültigkeit.

Zahlreiche Anfragen von Arbeitssuchenden wegen Verwen-dung im Wiederaufbaugeliet Nord-Frankreichs geben dem städtischen Arbeitsamt Veranlassung, mitzuteilen, daß die bisherigen Einkommen lediglich Sachleistungen betreffen, die im freien Geschäftsverkehr vergeben werden. Eine Be-

BULTENDORF - ein Bauernort!

Grosse sehenswerte

Spielwaren-Dekoration

(teilweise mechanisch betrieben)

in unseren Schaufenstern am Mauritiusplatz

Heute eröffnet!

Warenhaus Bormass.

Die eigene Tochter.

Roman von Anna v. Panhuy.

(Nachdruck verboten.)

Er sah sie nach ihren beiden Händen und hielt sie mit eisernen Fingern. So viel Kraft hatte Erna in den zarten, schlanken Händen, so viel Verwegenheit, und während er festhielt, sagte er: „Ich habe das Recht! Wenn Du mich liebst, wirst Du nicht zum Strohmannchen werden wollen. Liebst Du mich nicht? Schnell, gib Antwort!“ Erna war ratlos. Was sollte sie von dem Programm ihrer Vorwürfe, ihres Edelmuten und ihrer schließlichen Verzeihung? Wie hart die dunklen Augen in den roten Wangen, und wie sie sich loszureißen, hielt „Nein, nein, ich habe dich nicht“, rufen, wie sie es doch tun wollte, flüsterte sie leise, und dann ihr aus tiefstem Herzen: „Nein, ich liebe Dich, bleibe nur bei mir.“

Er zog sie an sich, ihr blondes Haar kostete seine Wangen, und er dachte, daß Ernas Vater wirklich ein sehr guter Mann war. Sein Rezept, wie man Erna anfallen mußte, war vorzüglich. „Meine kleine Kröte“, sagte er lächelnd, und jetzt sah Erna ganz laut und glücklich. Strahlend wiederholte er: „Meine kleine Kröte!“

18. Kapitel.

Martin Ernstmann fühlte sich, seit er mit Erna in Scheidung lag, nicht so todunglücklich, wie er anfangs geglaubt hatte. Die Arbeit war doch ein wunderbares Heilmittel. Nur zu selten, aber seltener, immer seltener, gautelte ein schönes, süßes Mädchen vor seinem geistigen Auge und rief seine Gedanken zu vergessenen Tagen zurück. Gleich einem Arztlust war Erna durch die Scheidung gebührt. Vielleicht hätte er schwerer an dem Er-satz getragen, wenn sein Vater nicht eine so starke Kur an-geordnet, zu der ihn Erna selbst ermächtigt, weil sie von ihm frei sein wollte um jeden Preis. So sehr war er ihr zuwider, daß er nichts davon lag, sich auch den letzten Schleier abzu-ziehen, ihm zu offenbaren, daß er ihr nie etwas gegolten, daß sein kleines Eitel und seines Geldes wegen eingegangen. Eine traurige Wahrheit, die all seinen Stolz aufgeweckt und ihm davor bewahrte, dem blutjungen, verderbten Weibe nachzu-schauen.

Wenn er spät abends Feder oder Buch aus der Hand legte und ein Erinnern die hinreichend liebliche Blöndheit Ernas vor ihm hinstellte, meinte er neben ihr ein brünettes, schmales Mädchen zu erblicken mit herben, stolzen Lippen und Augen von jenem tiefen und eigentümlichen Blau, das bald fast violett, bald schwarz scheint. Was wollte Resi Trantners Bild in seiner stillen Gelehrtenstube, weshalb blühten ihm die dunklen, großen Augensterne vorwurfsvoll und traurig an? Er hatte dem stillen, erakten Mädchen einmal sehr unrecht und weg getan an seinem Hochzeitstag. Wie schwer mußte diese Stolge daran getragen haben, wenn sie ihn liebte, wie sein Vater ihm erklärt hatte! Der Name Dolores, den ihr sein Vater gegeben, fiel ihm ein. Wie geschaffen war der Name für sie. Wenn sie zu ihm gehören würde, hätte er sie nur mit diesem Namen genannt.

Ueber Martin Ernstmanns hager gewordenen Züge glitt ein schmerzhaftes Lächeln. Er war vom Zeile genesen, er blieb einfach sein lebend. Das Lächeln, das ihm egoistisch freilebte beinahe sein Leben verunsicherte, würde niemals eine Nachfolgerin haben. Er entsann sich, durch diese seines Vaters gehört zu haben, Resi Trantner fühlte sich in ihrer Gesellschafts-stellung sehr wohl, da ihre Vorfürerin eine liebe, vornehme Dame sei, die sie fast mütterlich betreue.

Eines Tages hielt er dann die Scheidungsurkunde in den Händen. An diesem Tage vergrub er sich fast bis zur Betäubung in die Arbeit, denn die Nachricht hatte noch einmal alles Gewesene aufgerührt in ihm. Viele belanglose Kleinigkeiten seiner kurzen Ehe, die er vergessen hatte, erwachten wieder in ihm und blühten ihm großartig an. Weist du noch? Weist du noch? Ich es ihm aus jedem Möbelstück auszuküßern, und süße, blond-löckige Jugend lachte ihm triumphierend an: „Ich war Dein, mein Pagen, mein lebenslangiges Blut waren Dein, aber Du warst an alt für meine Jugend, sonst hättest Du sie Dir erobert, auch wenn ich Dich nicht liebte!“

Martin Ernstmann starrte über seine Manuskriptblätter ins Leere. Er war zu alt gewesen, viel zu alt für Erna. Ein schönes junges Mädchen, das sich zu ihm verfloren, war sie — er liebte das Fenster offen, frisch, froh das Mädchen hinaus. Der Pro-fessor atmete bedrückt. Und wenn seine Ehe auch nicht so ge-wesen, wie er sie sich mit Erna erlebt und erträumt, so lastete doch damals nicht diese stumpfe, dumpfe Ruhe über seinen Tagen wie jetzt. Unglücklich hatte ihn Erna nicht gemacht, aber fremdlos.

Auch Erna erhielt die Nachricht von der erfolgten Scheidung. So sehr sie der Professor auch im Prozeß geistig, hatte er doch nicht verhindern können, daß sie als schuldiger Teil galt. Aber, was lag der schönen Erna daran, sie sah ja schon die Tore zu einem neuen Leben weit offen. Kaum eine Woche nach erfolgter

Scheidung flogen von der kleinen Villa des Oberingenieurs Rader pompös gedruckte Verlobungskarten aus, die verkündeten, daß die blonde Erna sich mit einem Märchen verprochen habe. Frau Doris hatte die Adressen geschrieben, aber eine Adresse schrieb Erna allein, und hinter dem Rücken der Eltern sandte sie diese Anzeige nach Frankfurt am Main; dort flatterte sie auf den Schreibtisch des Professors nieder.

Er las und ließ das dicke Blütenblatt in den Papierkorb fallen. Nichts als bunte böse Faltblätter, das sich einmal zu kurzer Rast bei ihm niedergelassen, glückselig werden. Und dann vergrub er sich daheim wieder in Bücher und Schriften, und seine Einsamkeit war weniger lastend, wenn Frau Arbeit ihm die Hand auf Stirn und Herz legte, bis er ruhig, ganz ruhig wurde.

Resi erhielt die Verlobungsanzeige fast zugleich mit der Scheidungsnachricht. Sie befand sich seit Wochen mit Frau von Sluiten unterwegs, der ein Arzt nach längerem Verweilen in Meran für eine starke Halsentzündung eine kurze Kur in Soden, dem kleinen Badeorte im Taunus, verordnet hatte. Dort be-fam Resi die Mitteilungen von Scheidung und Verlobung. Resi, die wußte, daß Frau von Sluiten ihr volles Verhältnis und un-endlich viel Güte entgegenbrachte, reichte der Dame die Nachrich-ten: „Wie muß der Professor unter der Dornenkrone und Zati-losigkeit meiner Schwester leiden“, meinte sie dabei bitter: „Jaum frei, gibt sie sich einem anderen Manne.“

Frau von Sluiten überflog die Papiere. Sie neigte den schmerzlichen Kopf. Der Charakter ihrer Pflegeschwester ist von dem ihren vollständig verschieden, liebes Kind, Sie werden sie niemals verstehen. Im Gottes Auenhagengarten wachsen aber nicht nur nützliche Pflanzen, sondern auch viele leichte Nierblümchen und darunter, bunte Giftpflanzen und tausend andere Arten. Der liebe Himmelsvater wird wohl gewußt haben, weshalb er nicht alle gleich schuf, deshalb finden Sie sich mit der jungen, leichtlebigen Schwester nach Möglichkeit ab.“ — Resi lächelte schmerzhaft. „Ich finde mich schon ab, aber er, er tut mir unendlich leid.“ Die Stimme bebte, als würde ein Schluchzen im Falle.

(Fortsetzung folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mitteldeutschlands
Wäsche-Ausstattungen.

Offenbacher Lederwaren
wunders billig, weil kein Laden. Nerostrasse 8 im Hof.

Aus dem Reiche der Frau.

Eine kulturgeschichtliche Modenplauderei.

Die launige Göttin Mode veranlaßt geistreich, daß unsere Frauen, wenn sie zum Ball oder auch nur zu einem der beliebtesten Gänge gehen, sich mehr aus- wie anziehen. Ueber den Geschmack hat bekanntlich nicht freiten. Ich finde diese Einteilung in ihrer Allgemeinheit geradezu empörend. Wer einen schönen Hals hat, der hat auch in seiner Verlängerung, was ihn meinetwegen aber das „schöne“ Gesicht ist eben nicht immer unfehlbar. Und wenn wirklich ein entzückender Kopf auf einem mageren Hals sitzt, dann ist man besser daran, diesen nicht zu verhüllen. Das könnte die Wirkung der ganzen Erscheinung nur erhöhen. Und nun gar der hintere Ausschnitt, der oft bis in eine Gegend reicht, wo der Rücken schon anders zu sein beginnt! Das ist die Höhe aller Geschmackswidrigkeiten. Wie waren nun die Kleider der Damen in früheren Zeiten? Bei den Griechinnen der klassischen Zeit ergab sich der Ausschnitt des Oberkörpers aus der ganzen Form des Gewandes; von einem absichtlich hergestellten „Decolleté“ konnte gar keine Rede sein. Außerdem trugen sie nur in ihrer Pauschalität den Hals entblößt. Wenn die vornehmste Griechin die Straße hin verbar, so ihr Gesicht hinter einem Schleier, und von ähnlichen Empfindungen ließen sich die antiken Griecheninnen und die Frauen Germaniens leiten. Bis zum 14. Jahrhundert dachte man in dieser Beziehung sehr streng. Dann aber kam die große Erfindung, den Hals nach und nach zu freieren. Zuerst wurde die Festlichkeit der Halsausstattung des Kleides allmählich ein wenig vergrößert; bald aber immer tiefer und um Mitte des 15. Jahrhunderts, als der Kleiderluxus seine wunderbaren Blüten trieb, war man an der Grenze des Maßvollen angelangt. — am schlimmsten in Frankreich und Deutschland. Prediger und von den Ratskellern herab gegen diese Unsitte; Länder und die erlichen Kleiderordnungen und scharfe Gesetze gegen diese schändlichen Ausschreitungen in der Mode; satirische Schriftsteller wie ihre Feder, aber die Schönen ließen sich nicht davon. Die Reformationszeit hier einige Beispiele. Wohl trug man ausgeschnittene Kleider, aber mit Spitzeneinfassungen. Lange aber diese schändliche Sitte nicht vorgehalten. Während des 18. Jahrhunderts behielt man die Mode der „Decolleté“ bei und zwar in der verwerflichsten Bedeutung. Man zeigte mehr als man sollte. Auch als die französische Revolution eine völlige Abkehr von der Kleidung zur Folge hatte, verstand der nackte Hals das Empfinden hatte einen arabischen und so tiefen Ausmaß, daß zum Reiben eigentlich nur ein schmaler Streifen Stoff reichte. Die napoleonischen Kriege waren beendet, der Kaiser gestürzt, Frankreich verarmt. Daß da eine Periode der Ernüchterung der Sparlichkeit eintrat, die sich auch in der Frauenkleidung äußerte, macht, ist nicht weiter verwunderlich. Dagegen, allerdings geschmacklos Kleider kamen in Aufnahme. Nicht lange währte das. Im 19. Jahrhundert gehörte es schon zum Glanz vornehmer und nicht zuletzt häßlicher Feste, ähnlich solange die Kaiserin Eugénie das Exzentrische der Mode, daß die Damen sich wieder in tief ausgeschnittene Kleider gaben. So gar die sonst so strenge und in gewisser Beziehung so konstante Victoria von England verlangte, daß bei Festen an Hofe die Damen in einem Decolleté erschienen, das nur an den Grenzen der Anständigkeit Halt machte. Gestatten Sie, daß ich Ihnen auch auf der Straße mit bloßem Hals im Sommer könnte man sie um diese Sitte beneiden. Daß es jedoch auch im strengsten Winter tun, dabei aber um die schändliche Weise gehen, gehört zu den Verrücktheiten, von denen Frauen aller Zeiten sich niemals ganz freilassen können.

Frauenrundschaau.

Die Frauenschule in Weibach.

In der Wirtschaftlichen Frauenschule in Weibach beginnt nach den zweitägigen Weihnachtsferien Anfang Januar 1923 ein etwas verkürzter Winterkurs, der eine grundlegende praktische Ausbildung in allen Fächern der landwirtschaftlichen Hauswirtschaftslehre geben soll. Der Kurs schließt Ende September 1923 mit einer Prüfung ab, die zum Eintritt in ein Hauswirtschaftslehre berechtigt. In der Schule werden auch Schülerinnen aufgenommen, die beliebig lange während in den einzelnen Fächern lernen wollen, so z. B. im Gartenbau, in der Geflügelzucht, im Viehwirtschaftslehre oder nur in der Innenwirtschaft, Kochen, Hauswirtschaft, Wäschebehandlung. Für junge Mädchen, die eine landwirtschaftliche Ausbildung besitzen, und diese als Geschäftsführerinnen verwenden wollen, ist es ratsam, sich noch einige praktische Kenntnisse für den landwirtschaftlichen Haushalt anzueignen, wozu ihnen als Hospitantinnen für längere Zeit Gelegenheit geboten wird.

Kinderpflege und Erziehung.

Man soll die Kinder messen und nicht wiegen.

Es gibt wohl kaum eine junge Mutter, die es nicht für ihre heilige Pflicht hält, sich durch tägliche Feststellung des Gewichts ihres Säuglings von der fortschreitenden körperlichen Entwicklung ihres Lieblingen zu vergewissern. Aber kaum eine denkt wohl daran, sich hat der Wage für diesen Zweck des Muttermaßes zu bedienen, um sich von dem Körperwachstum des Säuglings Rechenschaft abzulegen. Und doch ist dieses wertvolle Maß zum entscheidenden Gradmesser für die Feststellung des körperlichen Gedeihens. Nehmen wir das Beispiel eines sechs Monate alten Säuglings, dessen Körpergewicht unzulänglich gemessen ist. Sein Gewicht beträgt nur 4,5 kg. und sein Körpermaß 65 cm. Auf Grund des Vergleiches mit der das normale Wachstum ausweisenden Tafel entspricht das Gewicht dem eines dreimonatigen Kindes, während man nach der körperlichen Größe auf ein Kind von 6 Monaten schließen muß. Wenn man die Wage zurate zieht, so ergibt sich ein Zurückbleiben hinter dem Normalgewicht um 2 kg., da ein Säugling von 6 Monaten normalerweise 6,5 kg. wiegen muß. Vergleicht man die Größe aber das körperliche Wachstum zugrunde, so ist der Mangel nicht bedeutend; denn ein Kind von 6 Monaten mit normalerweise 65 cm.; es bleibt also hier nur eine Differenz von 2 cm. Daraus ergibt sich der Schluß, daß das Wachstum in erster Reihe ausschlaggebend für die Feststellung des Organismus ist. Das Gewicht tauscht zuweilen und kann unter dem Einfluß eines Durchfalls oder anderer Krankheiten eine gelegentliche Milderung zeigen, während die Figur, die sich in der Hand mit dem Bauch der Knochen entwickelt, solchen Einflüssen nicht unterworfen ist. Kurz, man kann sagen, daß die Kinder das Alter ihrer Figur, aber nicht ihres Gewichts haben.

Das ist im praktischen Leben deshalb von Wichtigkeit, weil nach dieser Feststellung die Nahrung geregelt werden soll. Ein französischer Arzt, der dieser Frage seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat, gibt die folgende Ernährungsformel an: Nimmt man einen Säugling von drei Monaten, der mit Muttermilch ernährt ist und ein normales Wachstum zeigt, so erhält man als Summe der in 24 Stunden aufgenommenen Nahrungsmittel 812 Gramm. Teilt man diese Summe mit der Zahl der Zentimeter des Körpers des drei Monate alten Säuglings, die normalerweise 65 cm. betragen muß, so erhält man den Quotienten 14. Will man umgekehrt die Nahrung eines 65 cm. messenden Kindes berechnen, so hat man die Zentimeterzahl der Figur mit 14 zu multiplizieren und erhält dann die Summe 812. Würde man sich bei der Be-

trachtung der Milch nur nach dem Gewicht richten, so ließe man Gefahr, das Wachstum aufzuhalten und würde obendrein der Gefahr der Ueberernährung verfallen. Dies ist allein die Figur maßgebend. Und was hier für die Kinder gilt, das gilt im großen und ganzen auch für die Erwachsenen. Auch hier wird man der Ueberernährung vorbeugen, wenn man sich nicht nach dem Gewicht allein, sondern nach dem Körpermaß richtet. Man weiß ja übrigens aus Erfahrung, daß nicht die kleinen Kinder die fröhlichsten sind, und daß hier das äußere Bild oft eine Geländeteil vorantreibt, die nicht vorhanden ist. Ein geländetes Kind wird man nur fröhlich erhalten, wenn man es regelmäßig mißt und danach das Ernährungsquantum bestimmt.

(Die Grundfrage, die ohne Ernährungsformel bedingen, sind wohl unantastbar; dennoch möchten wir die, allen Eltern vertraute und wertvolle Schätzung nach der Gewichtszunahme nicht ganz in den Hintergrund gedrängt oder gar in die Verlesung verbannt wissen. In der Regel wird die alte Methode immer noch die nabellegendere und überzeugendere Prüfung bedeuten. Schriftl.)

Der schlafende Wandbehang hinter dem Kinderbett. Wenn der Raum im Kinderschlafzimmer so besetzt ist, daß das Kinderbett mit der Längsseite an der Wand stehen muß, dann sollte die Mutter zwischen dieser und einer anderen Wand eine Matte oder einen wollenen Behang an einer Stange befestigen. Der letztere aus dem Grunde, um der Luft den Zutritt hinter dem Behang zu verwehren und der Bildung von Schimmel vorzubeugen. Namentlich Ankerwände, auch wenn sie nach dem Treppenaufbau zu liegen, sind im Winter sehr kalt und geben oft Anlaß zu ständiger auftretenden schweren Erkältungskrankheiten.

Der Haushalt von heute.

Die vorzeitige Abnutzung von Betten und Sandkern. Betten und Sandkern würden viel länger gebraucht werden, wenn sie zweckmäßiger behandelt würden. So dürfen sie niemals auf die Vorhänge gestellt oder gelegt werden, wie es meist üblich ist, da diese dadurch abbrechen oder sich umlegen. Weiter sollte der Sandkern immer in seiner ganzen Länge zum Staubsauger führen benutzt werden und nicht, wie üblich, aus Bequemlichkeit nur an der Spitze, wodurch diese schon in kurzer Zeit bis auf das Holz abgenutzt wird, während der hintere Teil vor dem Griff noch völlig unberührt bleibt. Wo es doch geschehen, da sollte man die kleine Röhre nicht scheuen, den Sandkern bald zu durchlöchern, damit er wenigstens in der Röhre und vor den Decken noch benutzt werden kann. Schließlich sei noch betont, daß von Zeit zu Zeit die Vorhänge von Staub und Schmutz gereinigt werden müssen, da auch diese ihre Haltbarkeit beeinträchtigen. Man wäscht sie nach in warmen Seifenwasser, spült dann jedoch sofort in kaltem, reinen Wasser nach, damit die Vorhänge wieder hart werden. Mit dem Holz nach oben, läßt man sie aufhängen trocknen, doch behält man sie auch beim Reinigen möglichst vor Benützung des Holzes mit zu heißem Wasser, damit sich die einzelnen Vorhänge nicht lösen und ausfallen.

Zurückbleibende Schlacken und Gasföhrer zu vermeiden. Die Auskühlung der unverbrannten Schlacken und Röhre, beim Heizen und Kochen mit Gasföhrer wird in manchen Haushaltungen völlig außer acht gelassen. Sie sind aber, wenn richtig behandelt, noch wertvolle Heizkörper. Zuvor müssen sie jedoch durch ein Sieb der Asche mit grobem Zerkleinern von dieser getrennt werden, darauf schüttet man sie in einen Eimer und überläßt sie mit Wasser, daß sie gleichmäßig feucht, jedoch nicht schwimmend noch werden. Schüttet man sie dann auf die hellbrennende Glut von frischem Holz, so verbrennen sie meist reiflos mit und erzeugen eine nachhaltige Wärme.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze

achte man darauf, dass die Würze aus Maggi's grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **MAGGI** Würze feilgehalten werden.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigen Dank. Besonders danken wir auch Herrn Kaplan May.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Pauline Zey
und Kinder.
Feldstrasse 19. (5373)

Reisenden

für
Schokoladen, Zucker- und Backwaren
sofort gesucht.

Nur wirkliche 1a Kräfte mit prima Zeugnissen wollen Angebote nebst Referenzen einsenden. Geboten wird zehn Prozent Provision und Portovergütung.

Offerten unter **W. 979** an die Geschäftsstelle d. Blattes, Nikolastrasse 11.

Offene Stellen

1. Mädchen
ab morgen gesucht.
v. 10-11 Uhr morg.
7-8 Uhr abds. Vor-
stellen bei Teipel.
Hofallee 20. (1296)

Kauf-Gesuche

Antikaraffen, laub-
entblätterte, zu kauf.
Suche. Adolph
Hof 10, 1040 (1297)

Platin-Gold-

Silber- u. Dublee-

Gegenstände u. Bruch
kauft zu höchsten Preisen

als Fachmann

Paul Engelmann,
Widelsberg 13, 1. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis für Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von
alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von

alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von

alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Telefon 2237.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von

alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Telefon 2237.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von

alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Telefon 2237.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Ankauf

von

alten Gold-, Silber-
gegenständen und
sonst. Edelmetallen
z. d. höchst. Tagespreis.
Wilhelm Toussaint
Scharnhorststr. 6.

Konkurrenzl. hohe Preise

bekommen Sie für

Zeitg.-Papier
Päcker, Heft, Alben,
Journale, Pappebde u.
Altpapier a. Einkauf. b.

Hauser

35 Bismarckring 35.

Telefon 2237.

Verkaufungen v. abgehoft.

Berter Teppiche

Orient-Teppiche

wegen sehr hohe Preise

an kaufen gesucht.

Wagmann,

Krohnstr. 28 u. 30, 38.

Telefon 2654. (1295)

Zu verkaufen

Schlafzimmer
in Eichen, Kirschbaum,
Nussbaum u. Mahagoni
emobliert preiswert
Reinh. Schwörer
Frankenstr. 28. (1231)

Puppenhaus

mit Einrichtung u. 1. Platz
1 Ueberzieher. 1 Paar
Glasfenster (75) zu
verf. Wälderstr. 24, 2. Etage.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Telefon 2237.

Konkurrenzloser Höchstpreis

für

Frauenhaare.

Griseur Ed., Luxemburgplatz 5, nächst d. Kaiser Friedrich-Ring.

Das billigste Geschenk

Ist bei der heutigen teuren Zeit eine Photographie oder eine Vergrößerung. Trotz steigender Teuerung sind wir in der Lage, für verhältnismäßig wenig Geld ein gutes haltbares Bild, sowie Vergrößerung zu liefern. — Unsere werten Kunden bitten wir schon jetzt wegen ständiger Preissteigerung, uns mit Weihnachtsaufträgen beehren zu wollen. —

SAMSON Kirchgasse 44

Photo Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt m. billigen Preisen. — Gegenüber M. Schneider. —

Kinephon

Taunusstr. 1.

Der Graf,
die Tänzerin und
der Staatsanwalt.
Drama in 6 Akten
von Ida Wüst.
In d. Hauptrollen: Bruno
Kastner, Edith Meiler.

Die Frau ohne Seele.
Psychologisch. Drama
in 4 Akten.

Staatstheater in Wiesbaden.

Großes Haus:

Dienstag, 28. Nov., Anfang 7 Uhr. (16. Vorf.) Ad. G.

Zusatz:

Machdrama in 3 Akten von H. Sardou, J. Milla und
G. Giacosa. Deutsch von H. Kallied. Musik v. G. Puccini.
Tosca, Sängerin Edith Meiler
Cavaradossi, Maler Fritz Scherer
Baron Scarpia Max Roth
Cesare Angelotti Carl Mehlert
Der Richter Franz Diehlert
Scopellito, Polizeikommissar Heinrich Schorn
Elena, Gendarm Ferdinand Wenzel
Der Schlichter Friedrich Schmidt
Ein Ott David Johanson
Der Kardinal, Der Staatsprokurator, Ein Schreiber, Der
Gerichtsbüttel, Ein Offizier, Ein Sergeant, Soldaten,
Häufiger, Lohner, Herren, Volk, Kellner, Kapellen-Sänger.
Rom, Juni 1900.
Ende etwa 9.30 Uhr.

Mittwoch, 29. Nov.: Der Tod und die Braut. Ad. G. —
Donnerstag, 30. Nov.: Carmen. Aufgehobenes Ad. —
Freitag, 1. Dez.: Kaskade und Liebe. Abonnement Ad. —
Samstag, 2. Dez.: Der Tod des Gladiators. Abonnement Ad. —
Sonntag, 3. Dez.: Die Fledermaus. Aufgehobenes Ad. —

Staatstheater in Wiesbaden.

Kleines Haus (Residenztheater):

Dienstag, 28. Nov., Anfang 7 Uhr. Aufgehobenes Ad.
Sonder-Vorstellung für die Höheren Schulen:

Rollenspiele: Ad. G.

Hieraus:

Romäne in einem Akt.

De Orange Otto Hoffmann
Du Croix Karl Ludwig Diehl
Georgius Paul Wegner
Madelon, seine Tochter Helga Weimer
Catho, seine Nichte Johanna Rund
Marotte, deren Magd H. Doppelbender
Almanzor, deren Vater Ludwig Dörner
Raschid Bernh. Herrmann
Raschid, Diener Carl Heinz Jaffe
Raschid Maria Roth
Erster Säulenführer Hans Scheidweiler
Zweiter Säulenführer Kurt Sommerer
Erster Musiker Hans Scheidweiler
Zweiter Musiker Kurt Sommerer

Dienstag, 28. Nov., Anfang 7 Uhr. Aufgehobenes Ad.

Romäne in 3 Akten.

Krieg Max Andriano
Helene, seine zweite Frau Margn. Ruhn
Angelique Johanna Rund
Rouillon, seine Tochter Margarete Schatz
Berard, sein Bruder Gullian Schwab
Gleam Gullian Albert
Dr. Raschid, Arzt Dr. Paul Werhards
Thomas, sein Sohn Carl Heinz Jaffe
Dr. Purgon, Kurgast Gullian Schwab
Herrmann, Apotheker Hans Bernhödt
de Bencot, Notar Friedrich Prüter
Zelmotte, Dienstmädchen Helga Weimer
Ende 9.15 Uhr.

Mittwoch, Anfang 7 Uhr: Frau Warrens Gewerbe.
St. H. 1. — Donnerstag, 30. Nov.: Die Räuber. St. H. 1.
— Freitag, 1. Dez.: Der letzte Kämpfer. St. H. 2.
— Samstag, nachm. 4 Uhr: Tormöbchen. Aufgehob. Ad.
Sonntag 7.30 Uhr: Die Hamburger Jüdische. St. H. 2.
— Sonntag, 3. Dez.: Einmal um die Welt. Sonder-Vorstellung.
Abends 7 Uhr: Der kleine Heinrich. Aufgehobenes Ad.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 28. November 1922:

6-5.30 Uhr. Nachmittags-Konzert. Ad.-Konzert.
Einkl. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.
1. Ouvertüre zu „Die Schöne von Portici“ von Huber.
2. Fackelzug in G-moll von Wagner. — 3. Frühling-
lied und Spinnlied von Mendelssohn. — 4. Ouvertüre
Gavotte von Glinka. — 5. Ouvertüre zu „Der Welt des
Wojewoden“ von Glinka. — 6. Fantasie aus „Der
Walden“ von Berlioz. — 7. Philippine Patrol, Charakter-
stück von Berlioz.

8-9.30 Uhr. Abend-Konzert. Ad.-Konzert.

Einkl. Kurorchestra. Leitung: Herr Hermann Jäger.
1. Ouvertüre zu „Die Schöne von Portici“ von Huber.
2. Fackelzug in G-moll von Wagner. — 3. Frühling-
lied und Spinnlied von Mendelssohn. — 4. Ouvertüre
Gavotte von Glinka. — 5. Ouvertüre zu „Der Welt des
Wojewoden“ von Glinka. — 6. Fantasie aus „Der
Walden“ von Berlioz. — 7. Philippine Patrol, Charakter-
stück von Berlioz.

Abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Italienische Opern-Arien-Abend
Kammerchor J. J. J. J. J.

Günstiges Emaille-Angebot!

Nachfolge 14 16 18 20 22 24 26 cm
450, 540, 630, 800, 900, 1150, 1400
ov. Badbecken, 32, 30 28 cm, 900, 750, 600 A
Niederräder, 2 Liter Inhalt 900 A
Nachfolge, 20 cm 650 A

Elmer, Toilettenelmer, Wasserkannen,
ovale Dosen, Wasserkübel, Nachfolge, Kaffee-
kannen usw. noch sehr preiswert.

Aluminiumkochgeschirre

Inoxidierbare Gussgeschirre, Zinngeschirre in reicher
Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Zulius Wollath, Schulberg 2.

+ Tod den Ratten! +

In 48 Stunden sämtliche Ratten und Mäuse tot,
durch mein Gift in Staub. Erste Referenzen hier
am Platze und in den meisten Städten am Rhein
und Umgebend. Referenzen wollen sich hier bei
Jakob Reichen, Kammerlanger, Gerlach, Dr.
Westerburg, zuerst bei Herrn Georg Singer,
Albrechtstraße 9, Gasthaus zur Stadt Dieblich,
melden. Verkünde auch Mittel zur Bekämpfung für
sämtliches Ungeziefer.

Konsum-Verein

für Wiesbaden u. Umgegend e. G. m. b. H.

Bureau Hellmuthstraße 45, 1. Telefon Nr. 489 u. 490.

Der letzte Waggon

Weißkraut

eingetroffen
per Pfund 10.— Mk.

Wir bitten unsere Mitglieder sich einzudecken.

15371

Der Vorstand.



DIESELMOTOR

ohne Kompressor

für billige Rohöle,
Teeröle u.s.w.
Unentbehrlich in Gewerbe
und Industrie.

MOTORENFABRIK DEUTZ A.-G.
ZWEIGNIEDERL. FRANKFURT A. M. KAISERSTR. 23

Ankauf!

Langgasse 14, Eingang
Schützenhofstraße 1, 1.
Telefon 3288.



Verkauf!

Geöffnet täglich von
10-1 und 3-7 Uhr.
Abteilung Raumkunst.

Antiquitäten u. Kunstgegenstände.

Reparatur-Werkstätte

für Schraubmaschinen aller Systeme

schnell und preiswert.

— Zubehöre in besten Qualitäten. —

Jos. Sperling, Feinmechaniker,

Blücherstr. 23. — Telefon 4306.

Nachlaß-

Versteigerung.

Donnerstag, den 30. November,

vorm. 9½ Uhr werde ich im Versteigerungslokal

Heinenstraße 25

1 A. Tischchen, 1 Schmuckkasten, 1 Hand-
schuhtisch, eingeleitet mit Vermittl., 1 Hand-
tasche (Ledert), 2 Koffer, 1 Reiseweg, Schuhe,
Wäsche, Kleider, 1 Pels, 1 Muff u. a. m.
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Beistandnahme vor der Versteigerung.

Versteigerung.

Versteigerung.

Versteigerung.

Versteigerung.

Versteigerung.

Versteigerung.

Fertige Herren-Kleidung

bester Qualität und sorgfältiger Ausarbeitung in
grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen am Lager.

Ich empfehle:

Paletots, Ulsters u. Raglans in schwarz, marenge und
gemusterten Stoffen.

Sakko-Anzüge in ruhigem Geschmack, wie in besonders
frischen ein- und zweifelhigen Formen aus
farbig gemusterten Cheviots, wie blauen und
schwarzen Cheviots und Sergestoffen.

Sport-Anzüge aus soliden Lodenstoffen und gemusterten
Cheviots und Homespunns, zum Teil mit
doppelter Hose (Breeches und Umschlaghose).

Loden-Mäntel (auch für Damen) aus wasserdicht imprägn.
la. Strich- und Kamelhaarloden in granen,
grün- und braun- Modifarben. Flotte Schlupfer-
und Raglanform, wie solide Bozener Form.

Gummi-Mäntel in Raglan- und Schlupferform.

Gabardine-Mäntel wasserdicht imprägniert, in feinen rein-
willenen Qualitäten.

Hosen elegante Kammgarnstreifen und derbe Strapazier-
qualitäten.

Breeches (auch für Damen) in farbig gemusterten Cheviots,
schwarzweiss kariert, la Reitschürzen u. Manchester
in verschiedenen Farben.

Lodenjoppen — Strickwesten

Sportstutzen — Wickelgamaschen — Rucksäcke.

Heinrich Wels

Kirchgasse 64, gegenüber Mauritiusplatz.

Walhalla

Sodoms Ende

Drama in 5 Akten
nach
Hermann Sudermann.
In den Hauptrollen:
Erna Morena
Grete Freund
Alfred Gerasch
Hans Junkermann
Paul Blensfeldt.

Knoppchen u. seine
Schwiegermutter

Posse mit dem dicken
Knoppchen
Carl Heinz Klubertanz.
— Anfang 4 Uhr. —

Felle

Prima Kanin pro Stück 300.— bis 500.—
„ Winterhasen „ 500.—
„ Ziegen „ 2500.—
„ Maulwur „ 120.—
„ Wildkanin „ 150.—
Marder, Fuchs, Dachs, Iltis, Katzen

kauft nach Qualität

Pelzgerberei

HORN

38 Schwalbacher Strasse 38



Ich hab's erprobt,
ich bleib' dabei.
Das beste Material
für jeden Schuh
ob dorb ob fein
das ist und bleibt
Erdal

Erdal

Marke Rolfrosch — Schuhpassat
Werner & Merz A.-G. Mainz